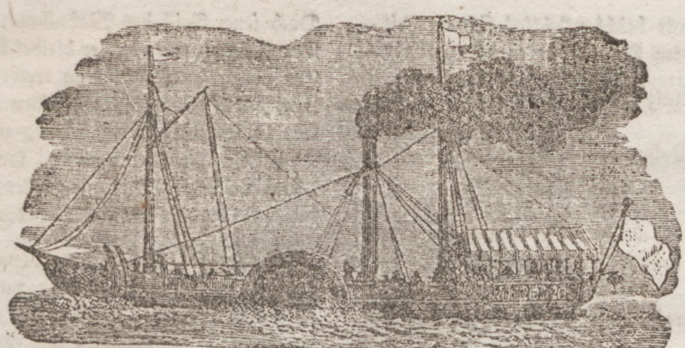
№ 61.



Dienstag, am 23. Mai 1837.

Danziger Dampfboot

für
Geist, Humor, Satire, Poesie,
Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Der Meister und sein Bau.

„Bald bricht durch Nebelwolken der erste Sonnenstrahl —
„Zur Arbeit, ihr Gesellen! es gilt zum letzten Mal!
„Brecht nieder Balk' und Bretter, brecht nieder das Gerüst,
„Daß, frei von seiner Hülle, der Bau die Wolken küßt,
„Daß Jeglicher es sehe, bewundernd festgebannt,
„Was schon, eh ichs geschaffen, vor meinem Geiste stand.
„Dann auf des Ruhmes Schwingen tönt wohl von Süd nach Nord,
„Tönt laut durch manch' Jahrhundert mein Name herrlich fort.
„Jahrtausende wohl ringen sich aus der Zeiten Schoos,
„Doch, trotzend ihrem Wechsel steht er, und wandellos,
„Und sinkt er einst in Trümmer, auch noch zertrümmert nennt
„Er preisend meinen Namen als stolzes Monument!" —

So spricht voll Stolz der Meister. Schon durch des Nebels Flor
Tritt deutlicher und näher der Riesenbau hervor,
Es sinken Balk' und Bretter, es sinket das Gerüst
Bis seine stolzen Zinnen der Strahl der Sonne küßt.

Wie heben da die Blicke voll Staunen sich empor
Zum Bau, wie ihn kein Auge gesehen noch zuvor,
Wie tönt aus jedem Munde dem Meister Preis und Dank
Aus dessen kühnem Geiste der Riesenbau entsprang.

Doch sprachlos steht der Meister, in sich versunken da,
Er weiß es nicht zu deuten, wie plötzlich ihm geschah,
In seinem Herzen reget sich ein unbänd'ger Stolz,
Daß er solch' Werk geschaffen aus todtem Stein und Holz.
Bald flammet seine Wange, bald ist sie wieder bleich —
Er dünkt in seinem Wahne dem Ewigen sich gleich.

„Wer ist's" — so spricht er spottend — „der diesen Bau mir bricht?
„Was Menschenkraft geschaffen — ein Mensch zertrümmert's nicht!

„An seinem Fundamente bricht machtlos sich die Zeit —
„Mein Geist rief ihn ins Dasein für eine Ewigkeit!“ —

So spricht voll Stolz der Meister, erglühend bald, bald bleich,
Er dünkt in seinem Wahne dem Ewigen sich gleich.

Jetzt öffnen sich die Pforten im goldnen Sonnenschein
Und wogend ziehn die Schaaren der Gläubigen hinein,
Im mächt'gen Chore braus't es: Herr Gott, Dich loben wir!
Dir sei allein die Ehre! Herr Gott, wir danken Dir!

Zur Pforte trat der Meister wohl mit der Menge ein,
Allein wo Alle danken, da schweigt sein Mund allein,
Und als das Lied verklungen spricht schneidend er, voll Spott:
„Was preis't ihr und lobsinget? Blickt her, ich selbst bin Gott!
„Weht's euch in dieser Halle wie Schöpfungsodem an —
„Nicht jener Gott im Himmel — ich selbst hab's ja gethan,
„Ich baute diese Wölbung der Kuppel, hehr und stolz,
„Ich schuf die Riesenhalle aus Stein und todtem Holz.
„Was preis't ihr und lobsinget? Mir klingts wie Hohn und Spott,
„Dies mächt'ge Werk — ich schuf es, ich schuf's, nicht euer Gott.
„Wenn tausend Jahre flossen ins Meer der Ewigkeit,
„Stehn seine Riesenglieder so kräftig noch als heut.
„Wer ists,“ so spricht er spottend — „der diesen Bau zerbricht?
„Was kühn mein Geist geschaffen, ein Mensch zertrümmert's nicht,
„An diese mächt'gen Pfeiler, an diese Felsenwand
„Greift machtlos und vergebens selbst eines Gottes Hand!
„Nein, jeglichen Gewalten trotzt es, bis einst die Welt
„Zertrümmert und vernichtet zurück ins Chaos fällt!
„Was preis't ihr und lobsinget? Laßt schweigen euern Spott!
„Mir sei allein die Ehre, ich schuf's, ich, selbst ein Gott!“ —

Die Menge faßt Entsetzen bei diesem Frevelwort,
Es treibt aus seiner Nähe unheimlich Alle fort,
Wie Spreu im Hauch des Windes eilt Jeglicher hinaus —
Bald steht der Meister einsam, allein im weiten Haus.

Doch jener Geist des Wahnsinns, der mächtig ihn erfaßt,
Der Dämon Stolz, er bleibet bei ihm als finstrer Gast,
Zur neuen Gotteslästrung treibt er ihn immerfort,
Laut durch die mächt'gen Hallen ruft er sein Frevelwort,
Ein Gott dünkt er sich selber, und schreit zum Himmel laut:
„Bist mächt'ger Du und größer, so brich, was ich erbaut!“ —

Da rollt's wie ferner Donner — der Meister steht und lauscht
Wie's in der Tiefe brauset, wie's in den Lüften rauscht,
Es schüttelt sich die Erde wie im gewalt'gen Krampf
Und aus dem Boden ringt sich empor ein heißer Dampf,
Des Tages goldne Leuchte erlischt, doch wild hinaus
Im Wahnsinn ruft der Meister ins laute Sturmgebraus:

„Und zürnst Du auch, und drohst Du mit Deiner starken Hand,
„Doch brichst Du nicht die Pfeiler, nicht diese Felsenwand,
„An diesem Riesenwerke wird Deine Macht zu Spott —
„Ich trotze Deiner Drohung, — ich schuf's, ich, selbst ein Gott!“

Doch kaum hat er's gesprochen, da lös't sich Stein von Stein,
Und krachend stürzt die Kuppel der mächt'gen Halle ein,
Begrabend ihn, den Meister, der frevelnd Gott sich nennt,
Und nur ein Trümmerhaufe ist noch sein Monument!

Herrmann Waldow.

Die Reise zur Sternwarte.

Ein Scherz von M. Kohnardi.

An einem heißen Sommertage, als die Schweißtropfen wie Quellen von den Gesichtern rannen, erwachte in einigen meiner Freunde die Lust, eine Fahrt nach der auf einer Halbinsel gelegenen Sternwarte zu machen. „Der dort wohnende Astronom, ein neu erstandener Hevelius,“ sagten sie, „nehme seine Gäste mit der größten Zuvorkommenheit auf, und bewirthe sie auf das Beste.“ Ihr Zureden, die lebhafte Beschreibung der zu sehenden Merkwürdigkeiten, vermochten mich endlich sie zu begleiten. Wir beschlossen die Reise zu Wasser zu machen, und da um diese Stunde gerade ein Packetboot abgehen mußte, mach-

ten wir uns eilig auf den Weg um den Hafenplatz, der milchende Peter genannt, noch zeitig zu erreichen. Als wir ankamen war das Boot schon übermäßig angefüllt, so daß wir kaum ein Plätzchen finden konnten, unsere Gebeine hinzulegen. Matrosen die nach ihren Schiffen fuhren, Handwerker aus jener Gegend, Weiber die auf den Märkten der Stadt mit Eßwaaren zum Verkauf gewesen, und viele andere Menschen, denen man ihr Gewerbe nicht ansehen konnte, hatten mit ihrer Persönlichkeit die untern und obern Räume angefüllt; mit der größten Anstrengung gelangten wir in den untern Raum, und gleich darauf stieß das Boot vom Ufer. Unsere nächsten Nachbaren waren einige der obengenannten Weiber; wir fühlten uns in der Nähe dieser räucherigen Wesen nichts weniger als behaglich, aber hier hieß es: aushalten. Eine sehr lebhafte Unterhaltung fing von allen Seiten in den Gang zu kommen an, die durch ihre Neuheit und Vielseitigkeit nicht ohne Interesse für uns war. Die eine der Flunderhändlerinnen klagte über die kleinen Brode; die Andere meinte: anstatt daß die Brode aufgehen sollten, würden die Bäcker dick und fett, und die Brode schrumpften zusammen.

Nicht weit davon führten zwei Männer einen Diskurs, von denen der Eine ein alter Matrose, und der Andere ein Handwerker zu sein schien. Der Letztere war sehr tief in die Geheimnisse der Sternenwelt eingedrungen, und sprach mit vieler Salbung von den Sternen und ihren Bahnen; auch mußte er von den neuesten Entdeckungen viel gehört haben, denn er eröffnete seinem aufmerksamen Zuhörer, daß die Sternseher neuerdings entdeckt hätten, daß die Mörser in den Festungen des Mondes 200pfündige Bomben würfen, und setzte hinzu, daß wenn die Aufklärung im Monde so fortschreite, es doch noch einmal geschehen könne, daß eine 500pfündige Bombe auf die Erde herabkäme. Der Seemann schüttelte wiederholentlich mit dem Kopfe, und warf den Knollen Taback, den er im Munde hatte, von einer Seite zur andern, als wollte er die Wirkung einer Bombe im kleinen probiren. Der gelehrte Mann wollte sich noch weiter auslassen, aber ein Harfenistenpaar, das in der Gesellschaft sich befand, erhob sich, und machte den Passagieren bekannt, daß es sich herablassen wolle etwas vorzutragen; der lebhafte Beifall mit dem dieses Anerbieten aufgenommen wurde, machte jede Unterhaltung verstummen.

Die Harfnerin war eine liebenswürdige Funfzigerin mit schielenden herrlichen Augen und einem Gesichte an dem die Pocken ihr Meisterstück gethan; ihr Mann oder Geliebter, den das eine Auge beständig anblickte, war etwas jünger, aber von eben so vortheilhaftem Aeußern, auch stotterte er gewaltig, blies aber die Flöte. — Die Harfenistin warf jetzt den Kopf einige Mâle hin und her, und zog den großartigen Mund aus allen Kräften zusammen, wodurch sie wahrscheinlich anzeigen wollte, daß obschon die Jugend von ihr Abschied genommen, die Grazie noch zurückgeblieben wäre. Sie stimmte das Instrument, das an Verfallenheit ihr ziemlich ähnlich sah, und fing eine recht süße, schmachtende Arie von der Liebe Sehnen und von ihrer Qual und Lust zu singen an; ihr Gemahl akkompagnirte mit seiner Fleduse, die stark mit Bindfaden garnirt war, und Beide brachten so viele Triller und Läufer hervor; daß es die Zuhörer eiskalt überlief. Aber als die ergreifende Arie den höchsten Punkt erreicht, und einige Zuhörer so ergriffen hatte, daß sie durchaus ins Wasser springen wollten, entstand ein furchtbarer Tumult; man schrie und tobte, einige Männer drangen mit Gewalt in den Menschenknäuel, und machten sich bis zum Künstlerpaare Platz, das vor Schrecken an allen Gliedern zitterte.

„Was?“ schrie einer der Männer, dem das Hemde aus dem Rockärmel heraussah, „Ihr Landstreicher! Ihr wollt hier heulen und klimpern? wir sind hier die Musikanten! wir müssen Gewerbschein bezahlen, müssen Frau und Kinder ernähren, und Ihr wollt uns das Brod vor der Nase wegschnappen?“ — „Er Bettelmusikant, Er!“ schrie sein College, und brachte das Schallloch seines Waldhornes so stark mit dem Gesichte des Flötenspielers in Berührung, und drückte ihn dabei mit solcher Gewalt an die Wand des Schiffes, daß der arme Mensch nach Luft schnappend, fürchterliche stotternde Töne durch das ihm fremde Instrument von sich gab. Die arme Sängerin wurde von den Tönen ihres geliebten Gemahls so ergriffen, daß sie in allen möglichen Dur- und Moll-Tonarten um Hülfe und Erbarmen schrie; der Musikant, dem die Sache selbst Spaß zu machen

schien, ließ von seinem Vorhaben immer noch nicht ab, und der gezwungene Hornbläser und die unfreiwillige Sängerin lieferten jetzt ein solches Konzert, daß die Anwesenden beinahe vor Lachen platzten. Endlich ließ der Nimrod von seiner Gewaltthätigkeit ab, und so wie der Flötenbläser allmählig zu Athem kam, stieß er stotternd ein Schimpfwort nach dem andern hervor.

Jetzt fingen die Musikanten, stolz auf ihren Sieg, einen Triumphmarsch zu spielen an, welcher dem armen Künstlerpaare wie Hohngelächter klang und ihre Ohren und Herzen zerriß. Als die Musik beendigt war, ging der Hornist mit dem Notenblatte bei den Passagieren herum, und um die Harfenisten recht zu ärgern, hielt er auch ihnen das Notenblatt hin, für sein Spiel einen Decem verlangend; doch der stechende Blick der Sängerin, die ihn mit dem Auge ansah, mit welchem sie sonst ihren Gemahl anzusehen pflegte, schlug ihn bald in die Flucht.

Nun erschien der Hochbootsmann mit einem Gesichte, das wie die aufgehende Sonne strahlte, und verlangte von den Anwesenden das Fährgeld; Alle holten dasselbe hervor, nur die Harfenisten erklärten sich für unfähig den Betrag zu entrichten. Die Sängerin versuchte die Gewalt ihrer Blicke an dem Wassermann, aber sie schlugen alle fehl, er machte großes Mirakel und wollte ihnen die Instrumente abnehmen, bis wir uns zum Mitleid bewegt fühlten und für sie bezahlten.

Wir flogen indessen mit vollen Segeln unserm Ziele entgegen, und ehe wir uns versahen, tönte es vom Mastkorbe: Land! Land! — Wir blickten hinaus, und sahen das Land wirklich vor uns; die Freude, das Entzücken, nach einer so langen Reise Land zu erblicken, läßt sich nicht beschreiben. Die Segel wurden eingerafft und wir steuerten langsam in den Hafen. Die Passagiere stiegen aus, sich gegenseitig für geleistete Gesellschaft bedankend, und Jeder ging seinen Geschäften nach.

Das Haus des Astronomen mit seiner Sternwarte lag auf dem jenseitigen Ufer, wir nahmen ein Boot und ließen uns hinüberfahren. Als wir dort anlangten, hörten wir zu unserm Schrecken, daß der Astronom verreist wäre, um neue astronomische Instrumente einzukaufen; diese Nachricht war für uns höchst niederschlagend, und wir bedauerten sehr die Reise gemacht zu haben, doch der Famulus desselben führte uns in das Gesellschaftszimmer und bewirthete uns mit Allem was wir nur wünschten. Nachdem wir uns etwas restaurirt hatten, gingen wir auf die Sternwarte und besahen uns die Einrichtung, die Instrumente mit der größten Genauigkeit, Alles zeigte von großem Reichthum und umfassender Gelehrsamkeit; der gefällige Cicerone zeigte uns fünf Globusse von Elfenbein mit unnachahmlicher Kunst gearbeitet und bemalt, dann einen mit grünem Tuche beschlagenen Tisch, worauf er sie gewöhnlich stehen hatte, und in dem Tische sechs Löcher mit Beuteln, in welche oben bemerkte Weltkörper durch Stöße oft hineinfielen. Auch wurde uns der Marstall gezeigt, wo vier der schönsten Pferde arabischer Race vorhanden waren, von solcher Gelenkigkeit, daß ihre Füße im schnellsten Laufe den Boden nicht berührten. Doch alle diese Herrlichkeiten konnten uns die Gegenwart des Eigenthümers nicht ersetzen, uns verlangte nach seiner Unterhaltung, seiner Belehrung, wir wollten die neuen Systeme kennen lernen, die den großen Mann unsterblich gemacht haben. Wir warteten bis die Nacht einbrach, aber vergebens. Böte rauschten auf, rauschten nieder, den Astronomen brachte keines wieder, und so mußten wir uns mit betrübtem Herzen von dem uns so theuren Orte trennen, um mit dem letzten abgehenden Boote der Heimath zuzusegeln.

Der Segen des Himmels möge den Mann bei seinen großen Unternehmungen begleiten, denn seine Thaten geschehen zum Heile der Menschheit.

Bei ihm sich keine Erde dreht,
Sein Glaube wie ein Felsen steht,
Denn wollt' die Erde gar noch drehen,
Er könnte wahrlich nicht bestehen.

Das Wunder.

„Wer nicht liebt, Wein, Weib und Gesang
Der bleibt ein Narr sein Lebelang.“
Herr X. der liebet alle Drei
Und bleibet doch ein Narr dabei.

A.

Hierzu Schaluppe No. 57.

Schaluppe № 57. zum Danziger Dampfboot № 61.

Am 23. Mai 1837.

Kajütenfracht.

Wenn englische Blätter vielfältig Mittheilungen über den Nachlaß reich verstorbener Bettler gemacht haben, so erschien dies Manchem gewiß sehr fabelhaft und drängte ihm ein Lächeln hierüber ab; und doch liefert uns unsere nächste Umgebung den Stoff zu einer jener verwandten Mittheilung.

In Langefuhr lebte eine 60jährige Wittwe in einer äußerst jammervollen Lage und erregte durch ihr ganz dürftiges Auftreten allgemein Mitleid und Theilnahme; und da sie nicht arbeitsfähig war, so erhielt sie von mehreren achtbaren Familien eine temporaire Unterstützung und aus dem Armenfond der dortigen Kommune eine monatliche Gabe. Am ersten Pfingstfeiertage verstarb diese Person, und bei Aufräumung ihrer wenigen ganz ärmlichen Habe fand man zufällig in einem Päckchen alten Plunders einen Beutel vor, in welchem 18 harte Thaler befindlich; demnächst in verschiedenen Münzsorten 45 Thaler 19 Sgr.; ein Päckchen Kassen-Anweisungen von 22 Stück à 1 Thlr. und 8 silberne Eßlöffel und 1 Vorlegelöffel.

Gewiß drängt sich hier bei Vielen die Frage vor: wie kam die Verstorbene zu diesem baaren Geldbestande und namentlich zu dem Silberzeug? — Man könnte annehmen, daß sie bei ihrer ärmlichen Lebensweise und einer sehr großen Sparsamkeit das baare Geld aus den bezogenen Unterstützungen erspart haben könnte, allein das Silberzeug dürfte wohl ein Ueberrest eines früheren Wohlstandes sein, in dem sie einst gelebt haben mag. 8—1.

Nachrichten
aus dem Danziger Regierungs-Bezirk pro April.
(Vom 1. Mai.)
(Schluß.)

Durch Brände sind eingeäschert: im Marienburger Kreise 1 Wohngebäude im Dorfe Spitzendorf; im Elbinger Kreise 3 Einliegerkathen in Zeier; im Berenter Kreise 1 Scheune in Demlin, zum dortigen Kruge gehörig; im Stargardter Kreise 2 Einliegerkathen im Dorfe Skurcz; im Neustädter Kreise 1 Käthnerhaus in Adl. Gowin, 1 Fischerkathe in Putziger Heisterneſt; ferner die zum Erbpachtsgute Grenzlau gehörigen Wirthschaftsgebäude nebst vielen darin befindlichen Vorräthen und todten und lebenden Inventario; endlich im Danziger Landkreise 1 Wohngebäude im Dorfe Klein-Trampken; im Ganzen 9 Haupt- und 4 Nebengebäude. Die Entstehungsursachen dieser Brände sind bei den stattgefundenen Untersuchungs-Verhandlungen bis jetzt noch nicht zu ermitteln gewesen.

Der Gesundheitszustand der Hausthiere war im Ganzen zufriedenstellend. Ausnahmen hievon zeigten sich nur in einigen Ortschaften des Neustädter und Elbinger Kreises, woselbst die Schafräude zum Ausbruch kam, und in einer Ortschaft Berenter Kreises, deren Rindviehheerde zum Theil von der Räude befallen ward. Die erforderlichen sanitätspolizeilichen Vorkehrungen sind gegen die weitere Verbreitung dieser Uebel getroffen worden.

Der stattgefundene Schiffahrts-Verkehr in den Häfen von Danzig und Elbing war folgender:

In Danzig sind eingegangen aus preußischen Häfen 17 Schiffe, aus englischen 25, aus holländischen 6, aus meklenburgischen 5, aus hanseatischen 4, aus dänischen 2, aus schwedischen und norwegischen 2, aus handöverischen 2. Davon waren beladen mit Ballast 48 Schiffe, mit Stückgut 4, mit Steinkohlen 3, mit Heeringen 2, mit frischem Obst 2, mit Ballast und Stückgut 2, mit Salz 1, mit Klappholz und Schiffs-Proviant 1.

In Danzig sind ausgegangen nach preußischen Häfen 1 Schiff, nach englischen 10, nach amerikanischen 5, nach rußischen 2, nach schwedischen und norwegischen 1, nach belgischen 1. Davon waren beladen mit Ballast 3 Schiffe, mit Getreide 7, mit Weizen 4, mit Holz und Getreide 2, mit Leinsaat 1, mit Getreide und Linnen 1, mit Holz, Zink und Doppelbier 1, mit Roggen, Mehl und Fleisch 1.

In Elbing sind eingegangen 3 handöverische Schiffe und 1 niederländisches mit Ballast. — Ausgegangen sind 1 handöverisches Schiff mit Knochen, 2 dsgl. mit Oelsaatkuchen und 1 niederländisches Schiff mit Knochen nach England.

Lobenswerthe Handlung. Im Monat Januar c. hatten der Schneidergesell Friedrich Uttasch aus der zur Stadt Marienburg gehörigen Ortschaft Vogelsang und der Arbeitsmann Franz Lewandowski aus der dortigen Vorstadt Kalthof, durch gemeinsame Bemühung den Arbeitsmann Klein aus Marienburg, welcher in die schwache Eisdecke der Nogath eingebrochen, in den Strom

gestürzt und sich selbst zu helfen außer Stande war, in dem entscheidenden Augenblick, vor dem Ertrinken, gerettet. Für diese nicht ohne eigene Gefahr bewirkte Lebensrettung ist auf den Grund der darüber jüngst geschlossenen amtlichen Verhandlungen, den genannten beiden Männern einem Jedem die verdiente Rettungs-Geldprämie von 5 Thlrn. aus Staatsfonds bewilliget worden.

Im Laufe des Monats sind 3 Selbstmorde verübt, und zwar: 1) in Elbing durch einen vormals in Privatdiensten gestandenen dortigen Einwohner in einem Anfalle von Schwermuth; 2) im Flecken Tiegenhoff, durch einen Handlungsgehülfen in gleicher Veranlassung; 3) in Danzig, durch einen 75jährigen Arbeitsmann, aus unbekannt gebliebenen Ursachen.

Verbrechen. Wegen nächtlichen Straßen-Anfalles und dabei bewirkter Verwundung ist ein Handwerksgeselle, und wegen Anfertigung und Ausgabe falscher Münze ein Arbeitsmann hieselbst gefänglich eingezogen und der Kriminalgerichts-Behörde zum weitern Verfahren überwiesen worden.

Schiffspost.

1) Von L. Gedicht an E..., nicht fürs Dampfboot passend. 2) ......n, wird gelegentlich benutzt werden. 3) F. aus Elbing. Dank für die Mittheilung, wir wußten es aber schon; das kann auch nicht anders seyn, niedrige Bestrebungen finden stets die richtige Würdigung aller Bessern, und das dortige Publikum gehört auch zu denen, die einen gesunden und kräftigen Sinn haben. 4) —w— Um nähere Angabe der Details wird gebeten. 5) W. K. Bitten um Einsendung.

D. Red.

Verlag von Fr. Sam. Gerhard und redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.
Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei.